

Weg zur Wahl eines allgemein anerkannten Oberhirten freizumachen. Für diesen Plan warb der französische König im römisch-deutschen Reich und bei den anderen christlichen Königen. Als Wenzel im November 1397 nach vielen Jahren erstmals wieder Böhmen verließ und nach Deutschland kam, legten ihm die Kurfürsten auf dem vom Dezember 1397 bis Januar 1398 währenden Frankfurter Reichstag einen Katalog von Klagepunkten zum inneren und äußeren Zustand des Reiches, insbesondere zur Frage des Schismas vor⁵. Unter Führung Pfalzgraf Ruprechts II. wurde Wenzel zur baldigen Entscheidung in der Kirchenfrage gedrängt, wobei man aber unter „Lösung“ das Festhalten am römischen Papst verstand. Der pfälzischen Opposition war die geplante Reise Wenzels nach Frankreich nicht wünschenswert, da sie einer Erneuerung des alten Bündnisses zwischen den Häusern Valois und Luxemburg angesichts der eigenen Verbindungen nach England skeptisch gegenüberstand. Zum anderen befürchtete sie, Wenzel könne bei den Verhandlungen die römische Obedienz aufgeben. Der König war somit vor eine schier unlösbare Aufgabe gestellt. Er sollte zwar das Schisma beenden, dem französischen König aber in keiner Weise entgegenkommen. Für den Fall, daß er sich daran nicht halten würde, drohte man ihm erstmals öffentlich den Thronverlust an. Ein Scheitern Wenzels schien also vorprogrammiert, und der pfälzischen Opposition wäre es somit leicht gefallen, sein Versagen als weiteren Beleg seiner Regierungsunfähigkeit hinzustellen. Auch wenn Wenzel sich darüber im klaren gewesen sein dürfte, daß er in der Schismafrage nicht viel bewegen würde, so ließ er doch von seiner geplanten Reise nach Frankreich nicht ab. In deren Vordergrund rückten aber nunmehr Hausinteressen, denn – wie Alois Gerlich es einmal formulierte – „den Beratern des römischen Königs schwebte wohl der Gedanke vor, ähnlich wie man im Krakauer Bund sich der Hilfe des Polenkönigs gegen Aufrührer in Böhmen versichert hatte, durch eine Erneuerung der guten Beziehungen zu Frankreich eine gewisse Rückendeckung gegen die Rebellen am Rhein zu suchen, die demonstrativ ihre Pensionsverträge mit dem König von England abgeschlossen hatten“⁶. Hilfe erhoffte sich der Prager Hof wohl auch vom Herzog Ludwig von Orléans, der nicht nur die Regierungsgeschäfte des französischen Königs in Zeiten dessen geistiger Umnachtung führte, sondern zudem ein erbitterter Gegner des Herzogs von Burgund war, der auch die Luxemburger Hausinteressen in Brabant und Limburg gefährdete⁷. Umgekehrt wird sich Ludwig von Orléans die Unterstützung Wenzels gegen Burgund erhofft haben. Noch mehr dürfte er sich allerdings von jener Eheverbindung versprochen haben, die dann in Reims tatsächlich zwischen seinem Sohn Karl und der Nichte Wenzels, Elisabeth von Görlitz, vereinbart wurde, die damals als eine der reichsten Erbinnen Europas galt. Wie wichtig Herzog Ludwig den Besuch des römisch-deutschen Königs nahm, erhellt aus seiner Bereitschaft, die hohen Reisekosten zu finanzieren bzw. vorzustrecken.

5) Zum Folgenden siehe zusammenfassend GERLICH (wie Anm. 3) S. 162 ff.

6) GERLICH (wie Anm. 3) S. 222.

7) Hierzu und zum Folgenden siehe SCHOOS (wie Anm. 3) S. 107 ff. und GERLICH (wie Anm. 3) S. 224 f.